

Erscheint außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 " — "  
Monatlich ..... 2 " 85 "  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverbindung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 " 50 "  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oepelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a/M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Barmondzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 8 W., ercl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekes bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 150. Hermannstadt, Samstag den 28. Juni 1884. 100. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1884 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
2 fl. 50 fr. Für Juli bis Ende September	3 fl. 50 fr.
5 fl. — fr. Für Juli bis Ende December	7 fl. — fr.
— fl. 85 fr. Für den Monat Juli	1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Juni.

Der Klausenburger „Ellenzel“ leitet Artikel darüber, daß weil Ambrus Nemenyi in Szilagys-Geseg gegen den Vicepräsidenten der Hermannstädter Rumänen-Conferenz, Georg Popa, zum Reichstagsabgeordneten gewählt wurde, alle Geselligkeit mit Füßen getreten sei. Das Blatt behauptet nämlich, die Wähler Popa's seien durch Wassengewalt an der Abgabe ihrer Stimmen verhindert worden. Wir wissen nicht, was wir von dieser Beschuldigung halten sollen, verdächtig muß dieselbe unter allen Umständen erscheinen, weil sie von einer Seite kommt, die es mit der Wahrheit nicht genau nimmt und mit Entstellungen besonders da glänzt, wo es sich um Wahlanglegenheiten handelt. Aus der ganzen Auseinandersetzung geht aber unverkennbar der Pferdesuß hervor, daß die Leute von der äußersten Linken lieber den Teufel selbst zum Abgeordneten erwählt sehen möchten, als einen Anhänger der Regierungspartei. Ueber den Geschmack läßt sich schwer streiten, wird doch auch Friedrich dem Großen das geflügelte Wort: „De gustibus non est disputandum“ in den Mund gelegt. Wir unsererseits beneiden das Klausenburger Organ der äußersten Linken um seinen Geschmack nicht, denn es gerirt sich plötzlich als Fuchs, der den Gänsen predigt. Sonderbar auffällig nimmt es sich jedenfalls aus, daß gerade jenes Blatt, welches seit seinem Bestande in seiner horstigen und verlegenden Manier den Rumänen fast täglich volle Waggonladungen von Invectiven in's Gesicht schleuderte, von welchen wir einige Stichproben vor der Wahlbewegung reproducirten, folglich noch in frischer Erinnerung, wobei wir aber ernstlich jede Solidarität mit dem beleidigenden Ton derselben entschieden ablehnten, daß — sagen wir — gerade jenes Blatt sich nun zum unberufenen Anwalt der Rumänen aufwerfen will. Vermuthlich werden diese dem „Ellenzel“ das ungarische Sprüchwort: „Fogadatlan prókátorának“ zur Beherrigung anempfehlen.

Das a. h. Handbillet, durch welches die Ernennung des Grafen Szecsen zum Obersthofmarschall vollzogen wird, datirt vom 23. d. Am 24. d. Nachmittags erschien der türkische Botschafter im Auswärtigen Amte und gab dem Minister Grafen Kalnoky die officielle Erklärung ab, daß der Sultan das Frade, betreffend den Anschluß der Orient-Bahnen, unterfertigt habe.

Kein Unglück ohne Glück. Die verheerenden Ueberschwemmungen, von denen augenblicklich der größte Theil Galiziens heimgejucht wird, haben die Nothwendigkeit der Flußregulirungen im Lande nahe-

gebracht. Wie nicht anders zu erwarten war, hat die österreichische Regierung erklärt, auch in dieser Richtung dem Lande mit Staatsmitteln zu Hilfe zu kommen und zu den auf Vandeskosten auszuführenden Regulirungsarbeiten, vorbehaltlich der legislativen Genehmigung, 33 bis 40 Percent beizutragen. Zunächst wären die Arbeiten auf dem obern Weichsellause durchzuführen. Den von der jetzigen Katastrophe Betroffenen soll eine theilweise rückzahlbare Unterstützung im Betrage von 3 bis 4 Millionen zugewendet werden.

Die Frage der holländischen Thronfolge löst den französischen Blättern ernste Besorgnisse ein. Sie betrachten die Angelegenheit als eine schwere europäische Gefahr und die exaltirten unter ihnen fordern sogar schon eine Intervention zu Gunsten „der durch Deutschland bedrohten Unabhängigkeit Hollands“. Wir haben schon jüngst auseinandergesetzt, daß die Thronfolge in Holland auch nach dem Tode des Prinzen von Oranien gelesig und verfassungsmäßig geregelt erscheint, daß die minderjährige Tochter des Königs, Prinzessin Wilhelmine, die berechtigte Nachfolgerin ihres Vaters ist, und daß somit gar nicht abzusehen, in welcher Art Deutschland legitimer Weise berufen sein könnte, in dieser Angelegenheit irgend einen Einfluß zu üben. Deutsche Blätter, die mit dem Reichskanzleramt in intimer Fühlung stehen, versichern überdies, daß Niemand in Deutschland sich mit dem Gedanken einer Annexion Hollands beschäftigt, da das Reich eben genug habe an den Fragmenten polnischer, dänischer und französischer Nationalität, die es sich um der politischen Geographie willen habe zugesellen müssen. Die französischen Journale thun nicht klug daran, die holländische Thronfolge ohne Noth und vorzeitig auf das Programm der Discussion zu stellen. Sie provociren damit eine Frage, die ohne ihr Zutun überhaupt nicht aufgeworfen würde. Wenn von deutschem Einfluß in Holland die Rede ist, so kann dies eigentlich nur bezüglich des Großherzogthums Luxemburg als zutreffend anerkannt werden. Das Großherzogthum Luxemburg hat sein eigenes Erbfolgerecht, demzufolge nach dem Tode des gegenwärtigen Königs von Holland der deposedirte Herzog Adolf von Nassau auf den Thron berufen werden müßte. Der Herzog von Nassau hat bekanntermaßen bis zum heutigen Tage seine Ausöhnung mit den Verhältnissen in Deutschland und mit dem Hohenzollern'schen Herrscherhause noch nicht vollzogen, wiewohl es gerade in der letzten Zeit an Versuchen in dieser Richtung nicht gefehlt hat. Mit der Thronfolge in Holland hat dies jedoch ganz und gar nichts zu thun und solange Prinzessin Wilhelmine lebt, ist nicht das kleinste Hintersichtchen zu entdecken, durch welches der Einfluß Deutschlands in die holländischen Thronfolge-Angelegenheiten eindringen könnte, wenn Deutschland überhaupt zu solchen Uebergriffen die Neigung hätte, was unter den heutigen Verhältnissen so ziemlich ausgeschlossen ist.

Die letzte Rede des Ministerpräsidenten Canova del Casillo in der Kammer über Cuba wird auch von der oppositionellen Presse mit Beifall besprochen. In derselben verheißt der Minister sofortige Reformen, wies aber zugleich darauf hin, daß die Insurrection und die Emancipation der Sklaven die Ursachen der cubanischen Krise seien. Der Minister bekämpfte gleichzeitig alle gewaltthätigen Maßregeln gegen die Gläubiger Cubas, sowie eine übertriebene Herabsetzung des Budgets. — Bei der am 23. d. fortgesetzten Adreßdebatte sprach sich der Minister Vidial mit großem Nachdruck gegen die Republikaner aus, die sich das Recht beilegen, die Monarchie anzugreifen zu dürfen; er bekämpfte in kategorischer Weise die revolutionäre Propaganda und wies darauf hin, daß auch das gegenwärtige Cabinet in Frankreich durch seine Haltung in der Neuwahlfrage den Beweis liefere, wie keine Regierung Absichten und Pläne dulden könne, welche gegen die Grund-Insstitutionen gerichtet seien.

## Die österreichischen Flottenmanöver.

Wien, 25. Juni.

Die österreichische Marine, welche vor einiger Zeit in dem Freizeern v. Sternec einen neuen Commandanten erhalten hat, ist seit kurzem in der Adria vereinigt, um ihre Manövrierfähigkeit und Schlagfertigkeit zu erproben. Man's scharer Blick lenkt sich in diesen Tagen in die Gewässer des adriatischen Meeres, in welchen unsere Marine Proben ihrer Tüchtigkeit erweisen wird, Proben, welche, wir hoffen es mit Zuversicht, Zeugniß abgeben werden von dem guten Geiste und der trefflichen Schulung der österreichischen Seemacht. Heute wird unmittelbar vor Triest auf hoher See ein Manöver in Scene gesetzt, welchem der Charakter einer vollständigen Seeschlacht innewohnt, und das viele Tausende von Zuschauern in und bei Triest versammelt wird. Aber auch die militärischen Vertreter der fremden Staaten werden dem bedeutungsvollen Manöver mit begreiflicher Aufmerksamkeit folgen, denn wenn unsere Marine auch noch verhältnismäßig jung an Jahren ist, so kann sie doch auf eine glänzende Vergangenheit zurückweisen. In ihrem Ehrenbuche sind die Tage von Helgoland und Siffa mit unergänglichen Lettern verzeichnet, und wenn den Helden, der diese Schlachten siegreich gekämpft hat, auch schon seit Jahren die fühle Erde deckt, so waltet doch sein Geist noch immer über uns in unserer Seemacht, und mancher Staat, dessen finanzielle Verhältnisse es erlauben, daß er jährlich das Drei- und Vierfache dessen auf seine Flotte verwende, was wir diesem Zwecke zuführen vermögen, hätte allen Grund, mit einer gewissen Bewunderung die Bilanz zwischen den Leistungen unserer Marine und jenen der feindlichen zu ziehen.

Die großen Vorzüge, welche der österreichischen Marine innewohnen, sind zum nicht geringen Theile auf das vorzügliche Menschennaterial zurückzuführen, über welches unsere Seemacht disponirt. Der Dalmatiner ist ein geborener Seemann, und es ist auch eine allgemein anerkannte Thatsache, daß, was persönliche Bravour, Unerfahrenheit und Ausdauer anlangt, kein zweites Volk der Welt auf der See dem dalmatinischen gleichkommt. Aus diesem unübertroffenen Material rekrutiren wir unsere Matrosen, und wer da weiß, welchen wichtigen Factor diese letzteren auf jedem Schiffe bilden, der wird auch mit uns darin übereinstimmen, daß wir uns glücklich schätzen können, in dieser Beziehung an der Spitze aller Seestaaten zu stehen. Die gegenwärtigen Manöver in der Adria werden auch von Neuem zeigen, wie glänzend unsere Schiffe bedient sind, und wie unsere Marine keinerlei Vergleich mit den Flotten mächtigerer Seestaaten zu scheuen hat.

In Italien wird man vielleicht geneigt sein, die friedlichen, nur der Vervollkommnung unserer Seemacht dienenden Bewegungen unserer Flotte als eine gegen unsern Nachbar gerichtete Demonstration aufzufassen. Sicher würde man aber mit einer derartigen Annahme vollständig irre gehen. Wir haben gar keinen Grund, gegen Italien ein übergroßes Maß an Rücksicht obwalten zu lassen; allein andererseits entspricht es unseren Intentionen, mit allen unseren Nachbarn in Frieden zu leben. Von der österreichisch-ungarischen Monarchie hat kein Staat der Welt irgend welche Bedrohung zu befürchten; allein unsere auf die Erhaltung des Friedens und guter Beziehungen zu allen Mächten gerichteten Bestrebungen sollen auch nicht als Schwäche gedeutet werden, sollen Niemanden verleiten, von uns zu meinen, daß wir gegen Provocationen unempfindlich seien. Darum ist es gut, daß das Ausland den Umfang und die Intensität unserer Macht nach allen Richtungen hin kennen lernt; daß es sich davon zu überzeugen Gelegenheit findet, wie wir auch in maritimer Hinsicht die Hände nicht müßig in den Schoß gelegt, vielmehr fleißig gearbeitet haben, um auch unsere Flotte auf den Gipfel der Vollkommenheit zu heben. Aber auch den österreichischen Steuerträgern werden die jetzt in der Adria stattfindenden Flottenmanöver die Gewißheit bringen, daß die an und für sich beschiedenen

## Ferrileton.

Zum Bann.

Novelle von F. R. Reim a. r.  
(Fortsetzung.)

Sie ließ sich wieder in ihren Sessel zurücksinken und für Josephine wurden auf's neue ihre Züge sichtbar. „Sie sind krank, Fräulein!“ rief die letztere erschrocken aus. Pauline schüttelte den Kopf. „Oder es ist einer von den üblen Tagen! — und daß es so arg noch nicht war und daß sonst immer alles besser war, wenn Sie an das Spielen dachten!“ Pauline antwortete nicht gleich. „Du weißt nun, was du zu thun hast?“ fragte sie nun nach einer kleinen Pause. „Ich will gleich selbst zu dem Herrn Director hinübergehen,“ entgegnete Josephine, „und ihm sagen, dem Fräulein sei über Nacht schlecht geworden — für Krankheit müssen's die andern schon nehmen! — Und es bliebe nicht daran zu denken, daß es bis zum Abend besser würde. Und dann sag' ich ihm, daß wir uns nicht dazu hergeben könnten, uns umbringen zu lassen!“

Sie hatte mit der vollen Energie des erwachten Dienereifers gesprochen; Pauline aber nickte nur kaum; es war ihr offenbar ganz gleichgiltig, in welcher Weise Josephine ihr Sache zu führen gedachte. Ob sie sich inoffen nicht noch fernere Behehligungen zugezogen, ob man das plötzliche Krankwerden der Künstlerin unangestastet gelassen haben würde, wenn daraus der Theaterdirection wirkliche Verlegenheiten erwachsen wären, blieb zum Glück unentschieden, da ihr der Zufall zu Hilfe kam. Die Abreise der fremden Herrschaften war verschoben worden und darum die Möglichkeit geblieben, Fräulein Leskow später noch vor ihnen aufzutreten zu lassen — es konnte mit leichter Mühe ein anderes beliebtes Stück eingeschoben werden, so kostete die Nachgiebigkeit gegen die Künstlerin

eben nicht viel und so geschah, was sie wollte: ihr Name ward von der heutigen Liste gestrichen.

Die Stimmung Paulinens wollte trotzdem an diesem Tage nicht heller werden; sie verließ ihr Zimmer nicht und für die Dienerin hatte sie nur zerstreute Worte, so daß diese sich fast ängstlich hütete, die Herrin zu stören. Nur einmal wagte sie es, die Grenze, welche siehlich selbst gezogen hatte, zu überschreiten: es war, als sie in Paulinens Gemach trat, um derselben einen Korb der ausserlesten Blumen, die mit seltenem Geschick und Geschmack zusammengestellt waren, zu überbringen. Kaum hatte inoffen die letztere aufgeschickt, so ward sie unmutig.

„Du bringst ein Geschenk, Josephine, — aber man soll mir keine Geschenke senden, und du weißt es!“ „Allein Blumen!“ suchte Josephine zu beschwichtigen, „und diese sind so herrlich!“ Herr Lieutenant von Welling bittet, sie anzunehmen. „Welling?“ rief Pauline mit einiger gewissen Erregung, um dann die feinen Lippen für einen Moment wenigstens zusammen zu pressen. „Es ist gleich!“ sagte sie dann unmittelbar darauf fast heftig, „ich kann keine Ausnahme machen und ich will es nicht! Gib die Blumen zurück!“

Mit einem Seufzer ging Josephine hinaus. Pauline aber trat mit einer zerstreuten Bewegung an's Fenster und sankte unbewußt ihre Blicke ins Weite. Vielleicht waren ihre Gedanken noch bei dem Namen, der soeben hier ausgesprochen worden war, und wohl mochte es sein, daß mit ihm die Gestalt des jungen Mannes vor ihr auftauchte, welche sie so oft von der Bühne aus in dem Zuschauerraum, wo sie sich edel und anmutig unter den Kameraden zeigte, gesehen hatte, seine Gestalt und jenes glänzende dunkle Augenpaar, nach dem sie zu blicken pflegte, wenn man ihr huldigte, weil sich ihr der eigene Triumph nirgend so hell spiegelte wie hier.

Indessen erleichterte sich ihr das Herz bei dieser Erinnerung nicht; das sagte der schwere Athem ihrer Brust und das sagte die Bewegung, mit der sie jetzt die Stirn gegen die kalten Scheiben drückte. — Ihre Blicke glitten dabei nun wieder über andere Gegenstände hin, und

damit gewonnen auch die Dinge da draußen allmählich wirkliche Gestalt für sie, trotz der Dämmerung, welche bereits ihre grauen Schleier über sie deckte.

Ihrem Fenster gegenüber erhoben sich die schlanken Thürme der schönen gothischen Kirche, deren Bau sie wohl schon bisweilen bewundert hatte, ohne daß sie aber von frommer Andacht bisher in ihr Inneres gezogen worden wäre.

Sie sah jetzt, wie sich die Fenster drüben erhellten — die Richter für den Abendgottesdienst wurden offenbar angezündet! — In früheren Tagen — das fiel ihr jetzt ein — war sie wohl auch oft den Weg zur Kirche gewandelt, wenn auch in einer weit entfernten Stadt, als Kind, zur Seite der Mutter; und neben dieser hatte sie alsdann gemieit. Und wenn sie sich auch der eigenen Gedanken aus jener Zeit nicht mehr zu entsinnen vermochte: das Anlit der Mutter, welches auf dem Heimwege immer so verklärt geleuchtet hatte, sah sie noch vor sich, und eben so war ihr gegenwärtig, was dieselbe manchmal gesagt hatte — daß man sich aller Noth und aller Schuld ledig fühle, wenn man Gottes Ohr gesucht habe. Gottes Ohr! — Wohl war es später zuweilen auch von ihr selbst gesucht worden, aber hatte sie es verfehlt, weil sie dasselbe nur durch seine Priester erreichen wollte, oder waren Noth und Schuld nicht so tief und so groß gewesen, daß ihr das volle Gefühl der Erlösung kommen konnte?

Sie fragte sich das, als sie sich gleich die andere Frage vorlegte, wie lange es sei, daß ihr Fuß die Wohnung Gottes nicht betreten habe; und dann wieder vergaß sie, sich auf beides zu besinnen, weil sie sich plötzlich von dem Verlangen ergriffen fühlte, jetzt, gerade in dieser Stunde dem Winke jener erleuchteten Fenster zu folgen und es zu versuchen, ob auch von ihr alle schweren Gedanken weichen wollten, wenn sie unter den Andächtigen in der Kirche kniete.

Hastig griff sie nach ihrem Hut, ihrem Mantel. Ein Gebetbuch befand sich noch von der Mutter Zeiten her unter ihren Sachen; und so trat sie denn, nachdem sie Josephine nur flüchtigen Bescheid gegeben hatte, den Weg an, welchen ihr die Thürme gewiesen hatten; zu einer



(Theater.) Im Wiener Stadt-Theater kann Julius Rosen einen neuen Sieg aufweisen, denn sein Lustspiel: „Die Mädchen“ hatte durchschlagenden Erfolg in jeder Richtung zu verzeichnen. Heute gelangt diese „Novität“ im hiesigen Theater zur Aufführung und wird hoffentlich alle Mädchen Hermannstädts und in ihrem Gefolge die Jünglinge, Männer und Frauen zu einem recht heitern Abend versammeln. — Morgen, Sonntag den 29. d., wird die bestbekannte, aber seit Jahren nicht gegebene Poffe: „Von Stufe zu Stufe“ die Heiterkeit des Publicums auf das Angenehmste zu erhalten wissen. Die bisherigen Poffenaufführungen bürgen dafür. — Montag den 30. d. wird zum letztenmal in dieser Saison „Der Probepfeil“ zur Aufführung gebracht und zwar im Abonnement. Es ist über dieses ausgezeichnete Lustspiel genügend geschrieben und gesprochen worden und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung. Wünschenswert und auf das dringendste ist ein besserer Besuch des Theaters zu empfehlen. Die Direction bietet alles Mögliche auf, um den verschiedenartigsten Wünschen gerecht zu werden, allein wenn sie keine bessere Unterstützung findet als in der letzten Zeit, so muß sie schließlich Muth und Geld verlieren.

(Voranzeige.) Der Hermannstädter Gesangverein veranstaltet Mittwoch den 2. Juni im Glaspavillon des „Hermannsgartens“ eine Liedertafel zu welcher auch Damen Zutritt haben. Das Nähere hierüber sowie das Programm werden noch rechtzeitig bekannt gegeben werden.

(Die Chorschulprüfung) der Schülerinnen des I., II. und III. Curjes findet heute um 5 Uhr im Musikvereinsgebäude statt.

(Gesund) wurde gestern Abends auf der Bretterpromenade ein Schlüssel; derselbe erliegt bei der städtischen Polizei-Direction.

(Ueber Rosen) und zwar speciell über Rosenkrankheiten hielt dieser Tage im Budapester Gartenbau-Verein der ebenso eifrige als glückliche Rosenzüchter Herr Wilhelm Gillemot einen sehr interessanten Vortrag. Gleichwie dem Weinstock an der Phyloxera, so ist auch dem Rose ein Todfeind erlitten, ein Schmarogerpilz, der sich ähnlich dem Rost beim Getreide an die Kelchblätter der Rose ansetzt. Er wurde erst in neuerer Zeit in Deutschland entdeckt und von Dr. B. Frank in Berlin beobachtet und studirt. Dr. Frank benannte denselben „Rosenblatt-Pilz“. Es ist bisher nicht gelungen, ein wirksames Mittel gegen diesen Parasiten zu finden und es wird dies voraussichtlich um so schwieriger werden, als der Pilz sich mit Vorliebe an den inneren Blüthenblättern der Rose ansetzt. Die Verbreitung des Rosenblattpilzes ist eine so rapide, daß er die ausgebreitetsten Rosenpflanzungen binnen wenigen Tagen um allen Flor zu bringen und total zu vernichten vermag. Ungarn importirt viele Rosenzweige aus Deutschland, wir müssen daher dieses Feindes mit ziemlicher Gewißheit auch bei uns gewärtig sein. Die Krankheit ist in Deutschland nachgerade bereits epidemisch geworden. Dr. Frank hält dafür, dieselbe sei in die Rosenzuchtstätten Deutschlands irgendwoher eingeschleppt worden; er vermag aber nicht anzugeben, woher. Gillemot, ein genauer Kenner der deutschen Rosenzuchtstätten, hält es dagegen für weit wahrscheinlicher, daß das Uebel ein in den sogenannten „Rosenfabriken“ Deutschlands autochthon entstandenes sei. — Die Fachsection des Gartenbau-Vereins nahm den interessanten und umfassenden Vortrag mit lebhaftem Danke entgegen.

(Neue Art, Kunden an sich zu locken.) Ein junger Kaufmann in Wien hat in das Schaufenster seines Verkaufsgewölbes folgenden schön geschriebenen Zettel gelegt: „Der Besitzer dieses Geschäfts, 28 Jahre alt, ohne Leibesfehler, römisch-katholisch, wünscht sich mit einem braven Mädchen oder einer jungen Witwe ehebaldig zu verheirathen. Beansprucht wird ein Vermögen von 5—6000 fl. Alles Andere nebensächlich.“ Seit dem Erscheinen dieses eigenthümlichen Heirathsantrages wird das Verkaufsgewölbe des speculativen Kaufmannes von unverheiratheten Käuferinnen förmlich belagert. Der Mann macht vorläufig ein so brillantes Geschäft, daß ihm zum Heirathen, wie er Jeder-mann versichert, factisch keine Zeit bleibt.

(Bezüglich der schauervollen Wetterprognose,) welche Herr Dr. Wilhelm Angerstein für das Jahr 1884 gestellt hat, ist dem „B. Z.“ aus Reife unterm 23. d. eine humoristisch gehaltene Entgegnung zugegangen, der wir bei dem naheliegenden Interesse, welche das behandelte Thema für die weitesten Kreise hat, gern Raum gewähren. Diese Entgegnung führt die Ueberschrift „Mehr Erds- als Sonnenflecke“ und lautet:

„Obwohl weder Doctor noch Meteorolog, nehme ich mir die Freiheit, vor der fürchtbaren Prophezeiung des Herrn Dr. W. Angerstein nicht im mindesten zu erschrecken. Allemal, wenn es in der Badesaison zu regnen anfängt, erscheinen Sonnenflecke... in der Zeitung. Anno 1879 deducirte mir mein Freund H. in Sautdorf, durch dessen Refractor ich einmal einen Sonnenfleck gesehen hätte, wir würden darum gründlich gewaschen, weil die Sonne zu wenig Flecken habe, und als dieses Jahr der Juni zu verregnen anfing, da dachte ich mir gleich, daß das Flecken-Maximum angeklagt werden würde, wenn nicht das jüngst vergangene, so doch das nächstfolgende.“

Sollen wir Laien den Herren Meteorologen in dieser Sache einiges Vertrauen schenken, so müssen sie uns doch zunächst beweisen, daß mit dem Flecken-Maximum, Minimum oder Mittelmaße regelmäßig eine Abnahme der Durchschnittstemperatur der ganzen Erdoberfläche verbunden ist. Kennt man denn überhaupt die Schwankungen dieser Gesamtemperatur? Unser bißchen Europa ist doch nicht die Erdoberfläche! Wie steht es denn mit dem Wetter in der Südsee, in Afrika und Innerasien? Und ist denn auch nun in ganz Europa das Wetter gleichmäßig schlecht? Als im Sommer 1879 die Leute am Bodensee schon im Begriff standen, sich Schwimmhüte waschen zu lassen, um die Darwin'sche Anpassungstheorie nicht zu beschämen, da machte ich einen Spaziergang über den St. Gotthard und fand trocken, aus dem deutschen Nebel herausretend, den tiefblauen italienischen Himmel, wie er im Buche steht.

Und ist denn nasses Sommerwetter schon gleichbedeutend mit abnorm niedriger Jahrestemperatur? Im Mai und einige Junitage hindurch hatten wir freilich kalten Wind, dazwischen aber einzelne sehr heiße Tage, und seit vorgestern regnet es bei unangenehm lauer Luft, dazu war der vorige Winter gar kein Winter. Wohl möglich, daß der nächste Winter ein harter wird, aber wo bleibt der ursächliche Zusammenhang zwischen Fleckenmaximum und Jahreskälte, wenn das erstere 1882 trifft, das letzte Jahr aber erst im Mai 1884 seinen Anfang nimmt?

Und endlich: ist es denn nachgewiesen, daß bei kaltem Wetter die Kraft der Sonnenstrahlen abgenommen hat? Stellen wir uns an einem hellen kalten April- oder Maitage um Mittag an einer vom Winde geschützten Stelle der Sonne gegenüber, und wir empfinden sofort, ohne Thermometerbeobachtung, mit unserer Haut schon, daß die Sonne gerade so intensiv wirkt, wie immer bei demselben hohen Stande; bricht an einem regnerischen Juni- oder Julitage die Sonne durch die Wolken, so zeigt sie uns durch ihr ungemüthliches Stehen sofort an, daß sie immer die alte ist: Von ihrer Wärmekraft hat sie nichts verloren, vielmehr ist die Wirkung ihrer Strahlen nur unserer Wahrnehmung vorübergehend entrückt — durch Aufströmungen und Dunstfichten, deren Unregelmäßigkeit in der rufstigen Haut der Junger Europa und in der Biegelhaltung ihrer nassen und trockenen Nachbarschaft ihre ausreichende Erklärung findet, ohne freilich dadurch angenehmer zu werden.“

(Ein Junge, der rauchen will.) Der dreizehnjährige Sohn des Baumwollwaaren-Fabrikanten Edwards in Briskerz erlangte am 22. d. einen Selbstmordversuch, indem er sich am Fensterrand hängen wollte. Ein zufällig herbeikommender Diener schnitt sofort den Strick ab. Als der Knabe wieder zum Bewußtsein gelangt war, gab

er an, aus Verzweiflung darüber den Tod gesucht zu haben, daß ihm sein Vater verboten, vor vollendetem sechzehnten Jahre Cigarretten zu rauchen.

(Vatermord.) Vor einem Schwurgerichte in Corroze wurde ein Proceß gegen einen Vatermörder beendet, der durch seinen entsetzlichen Thatbestand bereits im vorigen Sommer Aufsehen erregte. Am 10. August v. J. wurde der von mehr als dreißig Stichen förmlich zerhackte Leichnam eines Greises, Namens Jean Gizonde, in dem seinem Hause benachbarten Kumpel gefunden. Seine beiden Söhne wurden des Mordes verdächtig eingezogen, der jüngere indessen bald wieder freigelassen. Am 9. December erschien der ältere vor Gericht. Nach seinem Verhör wurde der jüngere als Zeuge vernommen. Dabei eignete sich eine aufregende Scene; der Zeuge sagte nämlich Folgendes aus: „Bis jetzt habe ich, um meinen Bruder zu retten und aus Furcht vor ihm, gelogen. Heute kann ich, was auch kommen mag, nicht lügen. Mein Vater wurde ermordet, ermordet von meinem Bruder und — von mir.“ Er setzt darauf auseinander, wie sein Vater in den Keller gegangen und sein Bruder ihm gefolgt sei. Als er einen lauten Schrei von unten heraufkommen hörte, ging er ebenfalls in den Keller, wo er sah, wie sein Vater vom eigenen Sohn gewürgt, gestochen und mit einer Hacke bearbeitet wurde. Bei dem Nahen des Bruders zitterte der Mörder aus Furcht, von ihm verrathen zu werden und zwang ihn endlich durch seine Drohungen, dem in seinem Blute daliegenden Vater ein letztes zu geben. Bei dieser Aussage tobte und schrie der Angeklagte: „Er ist wahrhaftig. Hört ihn nicht. Ihr seht ja, er ist wahrhaftig.“ Die Verhandlung wurde damals behufs Herbeischaffung neuer Beweismaterials vertagt und kam auch dann noch nicht, sondern erst unlängst zu Ende. Der jüngere Bruder hielt seine Aussage aufrecht. Er wurde nun selbst angeklagt, freigesprochen, während der ältere Bruder wegen Vatermordes zum Tode verurtheilt wurde.

(Die Studenten.) Als gestern, schreibt die „Bukarester Zeitung“, der Arrestantenwagen von Bacaresti mit den verhafteten Studenten vor dem Tribunale eintraf, wo die Samstag unterbrochene Verhandlung wieder aufgenommen werden sollte, waren deren Comissionen nahezu vollständig erschienen und begrüßten die Angeklagten mit stürmischen Hochs, indem sie ihnen gleichzeitig Kränze überreichten. Diese wurden jedoch den Arrestanten, als sie den Sitzungssaal betraten, von den Gerichtsdienern wieder entzogen. Nach den glänzenden Plaidoyers, in welche sich mehrere Bukarester Advocaten theilten, wurde die Verhandlung um 4 Uhr suspendirt und nach kurzer Zeit wieder aufgenommen. Um 6 1/2 Uhr fällte der Gerichtshof das Urtheil, wornach die Herren Jnotescu, Fruntescu, Julian und Constantinescu zu je 200 Francs Straferlag verurtheilt, die Herren Jancovescu und Maimarol dagegen freigesprochen wurden. Vorgestern fand abermals eine Studenten-Versammlung in der „Unirea“ statt, wobei die Anwesenden feierlich gelobten, über alle nicht für die Deffentlichkeit bestimmten Vorgänge unverbüchliches Stillschweigen zu beobachten. Hieran wurden zwei Comissionen gewählt; die eine hat eine Schrift über die letzten Vorgänge zu verfassen, die andere für die noch in Haft befindlichen Kameraden Gelder zu sammeln. Zum Schlusse noch ein kleines Intermezzo: Als Samstag die Angeklagten aus dem Sitzungssaale zum Arrestantenwagen geführt wurden und der Studiosus Jancovescu den Kutischer dieses ominösen Befehls fragend anblinzelte, rief ihm dieser zu: „Machen Sie sich nichts daraus, mein Herr, den Herrn Zleva habe ich auch in diesem Wagen gefahren und trotzdem geht es ihm jetzt recht gut!“

(Eine Kaufmannsfrau), welche im Besitze eines weiblichen Zwillingspaars und einer älteren Tochter ist, ward kürzlich von einem Bewerber um die Hand einer der Zwillingstöchter angegangen. Sie wies jedoch den Liebhaber mit den Worten ab: Nein, bis die Älteste nicht weg ist, reißt ich die Zwillinge nicht an.

**Original-Telegramme.**

**Bregburg, 27. Juni.** (Ung. T.-C.-B.) Der Minister des Innern verbot die Abhaltung von Vorstellungen im hiesigen Theater wegen Bau- und feuerpolizeilicher Gefährlichkeit.

**Budapest, 27. Juni.** (Ung. T.-C.-B.) Die ungarisch-rumänische Grenzregulirungs-Commission tritt am 28. d. zusammen und nimmt die Arbeiten dort auf, wo sie im Vorjahre aufgehört, nämlich bei Vojnagu Satmeski. Präses der Commission ist Se. Excellenz Gregor V. d. d.

**Triest, 27. Juni.** (Ung. T.-C.-B.) Die Schiffe aus den französischen Mittelmeerhäfen und Algier werden einer zehn- bis zwanzigtägigen Observation unterworfen.

**Breslau, 27. Juni.** (Ung. T.-C.-B.) Sämmtliche in der Grube „Deutschland“ Beschäftigten wurden gerettet.

**Ventimiglia, 27. Juni.** (Ung. T.-C.-B.) Gestern wurde ein aus Toulon kommender junger Mann mit Cholera-Symptomen angehalten und im Lazareth der Heilung unterzogen.

**Toulon, 27. Juni.** (Ung. T.-C.-B.) Seit gestern Abend sind sieben Personen an der Cholera gestorben.

**Nisch, 27. Juni.** (Ung. T.-C.-B.) Die Skupstina genehmigte mit Acclamation das Gesetz, womit der Belagerungszustand gutgeheißen wird.

**Marktbericht.**

Hermannstadt, 27. Juni. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 7.60 mittlerer fl. 7.10, mindester fl. 6.60, Galbrucht, besser, fl. 6.10, mittlerer fl. 5.60, mindester fl. 5.10, Korn, besser fl. 5.20, mittlerer fl. 4.90, mindester fl. 4.60, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, besser fl. 3.50, mindester fl. 3.20, mindester fl. 2.90, Runkeln fl. 5.30, Erbsen fl. 2.10, Pflanzbohnen per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weizenmehl fl. 13.—, Schwarzmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 15, Linen fl. 16, Hülse fl. 8, Hirse fl. 12, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70 Bienenholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kerzen, per Kilo tr. 64, Seife tr. 40, Rindfleisch tr. 46, in der Militärkantine tr. 48.

**Fremden-Liste**

Hotel Neubruder. L. Gonda, ref. Militär-Farmer, von Budapest; Marus János, Advocat, von Dees; Balazs Dencs, Kreisrichter, von Eßterházy; Edelsh Bela, Bahnbeamte, von Klausenburg; Roemer, Antiquitätenhändler, von Kronstadt. Hotel Römischer Kaiser. F. Loth, Grundbesitzer, von M. Balazshely; B. Enzl, Kaufmann-Gattin, S. Brendl, Advocaten-Gattin, J. Daniel, Kaufmann-Gattin, E. Marton, Grundbesitzerin, von Blajendorf; J. Cziglédi, ref. Farmer, von M. Enghed; Frau J. Marton, Grundbesitzerin, von Marab-Est-Anna; Frau A. Rindemani, Grundbesitzerin, von Jobbaghfalva; J. Sipos, Richter, von Polfalva. Hotel Habermann. A. Zicker, S. Wolf, Kaufleute, von Lemberg; J. Strate Radu, Jann Gattin, von Voitsa.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Hettler).  
3. Vorstellung Samstag den 28. Juni: 3. Abonnement.  
**Die Mädchen.**  
Neuestes Lustspiel in 4 Aufzügen von J. Rosen.  
4. Vorstellung Sonntag den 29. Juni: 3. Abonnement  
**Von Stufe zu Stufe**  
Große Original-Poffe mit Gesang.

**!! Eröffnungs-Anzeige !!**  
Heute und die folgenden Tage  
am Hermannsplatz in Hermannstadt  
täglich von 8 Uhr Morgens bis nach 10 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung geöffnet  
**Werin's**  
historisch-mechanisches Museum  
und  
**Stereoskopen-Kunstaussstellung,**  
durchgehends passend für Familien; bietet stets das Neueste und Interessanteste in diesem Genre, daher nicht zu verwechseln mit anderen ähnlichen Schaustellungen.  
Besonders hervorzuheben: Kaiser Alexander II. von Russland auf dem Steriebette, in russischer Marschalluniform, mechanisch-beweglich. Schneewittchen mit den 7 Zwergen und dem Prinzen, aus dem Atelier des Prof. Zeiller in München. Eine liebliche Amoretten-Gruppe, wird den größten Beifall der gebildeten Damen erregen; ferner eine Ausstellung historischer Persönlichkeiten. Die Stereoskopen enthalten: Opern, Operetten, Ballette, Schauspielerinnen u. transparent in prachtvollsten Naturecolorit.  
Abtheilung Sensations-Gemälde: Die Ermordung des Index Curiae Georg v. Wajlath, Hinrichtung der 3 Raubmörder Spanya, Pityel und Verec in Budapest. Erdbeben auf der Insel Ischia u. und die neuesten Tages-Ereignisse.  
Entrée à Person 20 kr.  
Jeder Besucher erhält ein Präsent.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
**R. Werin,**  
Museum- und Kunstcabinet-Aussteller.

Bei halbem Eintrittspreis  
20 fr.  
Nur noch auf kurze Zeit! Nur noch auf kurze Zeit!  
ist im grossen Saale und den Nebenlocalitäten des Hôtels „Zum römischen Kaiser“

**Veltée's**  
große historische Kunst-Ausstellung  
zur Besichtigung ausgefllt.  
Diese, einzig in ihrer Art und ohne Concurrenz, besteht aus über 150 lebensgroßen, künstlerisch ausgeführten Figuren, vollständig besetzt und ausgerüstet, welche sämmtlich von den hervorragenden Meistern Europas modellirt, sowie die Costime und Decorationen von den besten Kräften angefertigt sind.  
Besonders hervorzuheben ist die Sensations-Gruppe:  
**Munkácsy's Christus vor Pilatus,**  
hergestellt aus 50 lebensgroßen Figuren, angefertigt von den Professoren der Pariser Akademie, den Herren Beno und Rivier, welche in Paris und London, auch kürzlich im Budapester großen Redouten-Saale ausgestellt war und überall von der Presse wie auch von dem Publicum als einzig in seiner Art bestehendes Meisterwerk anerkannt wurde. Wie auch die Pracht-Gruppe:  
**Maria Stuart und Königin Elizabeth mit ihrem Hofstaate.**

Nach dem preisgekrönten Gemälde des italienischen Meisters E. Fontana. — Außerdem vervollständigt eine große Anzahl historischer Gruppen, humoristische Genre-Bilder, Familien-Scenen, hervorragende Dichter und Virtuosen der Vergangenheit und Neuzeit, wie auch Herrscher, und Helden zu Pferd und zu Fuß, diese großartige Kunst-Ausstellung.  
Geöffnet täglich von 5 Uhr Nachmittags bis nach 10 Uhr Abends.  
Eintrittspreis à Person 20 kr. — Militär vom Feldwibel abwärts und Kinder zahlen die Hälfte.  
Hochachtungsvoll  
**LOUIS VELTÉE.**

**MOHAER AGNES QUELLE**  
Eines der an Kohlensäure gehaltreichsten SAUERWÄSSER UNGARNS.  
Bietet ausgezeichnete Dienste bei katarrhischen Beschwerden der Verdauungs- und Harnorgane. Im Allgemeinen verdient dieses Wasser bei allen jenen Krankheiten hervorragende Beachtung, bei welchen dem Wirken der Organe nachgeholfen und die Funktion des Nervensystems gesteigert werden soll.  
Mit Wein genossen erfreut sich dasselbe einer grossen Beliebtheit.  
Versandt im Jahre 1883 1 Million Flaschen.  
Stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei  
**L. Edeskuity**  
k. u. Hoflieferant  
Budapest, Elisabethplatz 7.  
So auch zu haben in allen Apotheken, Speereihandlungen, Hôtels und Restaurationen.

**Budapester telegraphische Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 27. Juni 1884.

Ung. Goldrente 6%	122.80	Ung. Prämien-Lose	114.50
Ung. Goldrente 4%	91.30	Defferr. Staatsanleihe in Silber	80.10
Ung. Papierrente	88.15	Defferr. Staatsanleihe in Silber	80.99
Ung. Eisenbahn-Anleihen	142.22	Defferr. Goldrente	102.—
Ung. Ostb. I. Emiffion St.-Oblig.	96.75	1860er Staats-Anleihen	135.—
Ung. II.	118.50	Defferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	858.—
Ung. 1876er Staats-Oblig.	102.—	Ung. Creditbank-Actien	392.—
Ung. Grundrenten-Oblig.	101.50	Defferr. Credit-Actien	301.60
Ung. Temes-Banater Grundrenten-Oblig.	101.50	Silber	—
Ung. detto detto mit Verlos.	101.50	R. L. Ducaten	5.75
Ung. Credit-Oblig.	101.50	20 Francs Goldstücke	9.67
Ung. Credit-Oblig.	101.50	100 Mark Deutsche Reichsbank	59.60
Ung. Credit-Oblig.	101.50	London (für dreimonat. Wechsel)	121.90

# Orlatzer Kalk

sofort zu beziehen durch  
**Franz Jahn Söhne,**  
Hermannstadt.

[262] 1-1

## Abiso!

Zur Uebernahme von  
**Anstreicher- und Lackirer-Arbeiten**  
jeder Art empfiehlt sich dem geehrten p. t. Publicum  
hochachtungsvoll

(505, 1-1

**Eduard Kolassovits,**  
Anstreicher und Lackirer,  
Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 11.

## Promessen

auf  
**Wiener Communal-Lose,**  
ziehung am 1. Juli 1884,  
Haupt-Treffer fl. 200.000,  
à fl. 2.75 sammt Stempel,  
zu haben in der **Wechselstube** des  
**P. J. Kabdebo**  
in Hermannstadt. [482] 4-5



**Preise der Mieder**  
von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14  
bis fl. 16. Ceinture von  
fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch  
Correspondenz erbittet  
man das Maß in Centimeter  
anzugeben: 1. Ganzen Um-  
fang von Brust und Rücken  
unter den Armen genom-  
men. 2. Umfang der Taille.  
3. Umfang der Hüften.  
4. Länge von unter dem  
Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper  
über das Kleid zu nehmen. [9] 26-52

## Kühl- u. Conservir-Apparate

(Eis-Schränke)

anerkannt bester, solidester Construction für Hau- haltungen,  
Restaurationen, Brauereien, Caféhäuser und Conditorien  
empfiehlt die **Fabrik tragbarer Eiskeller** des

Ingenieur **FRANZ BOLLINGER**

WIEN, Wieden, Heumühlgasse 2.



[493] 2-12

## Spiritus,

hochgradig, von 90-92%, und Brantwein  
billigst bei (372) 16-20

**Gebrüder Hager,**  
Spiritusfabrik in Hermannstadt.

## Möbel,

elegant, solid,  
billig in reich-  
ster Auswahl

bei  
Tischler **J. G. & L. Frankl,** Tapezierer,  
Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben  
dem Schüllerhofe. (484) 1-12  
Das illustrierte Möbel-Album sammt  
Preiscurant gratis.

## Local-Veränderung.

Hochachtungsvoll Unterfertiger mache dem hoch-  
geehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige, daß ich  
meinen

**Frisir-, Rasir- u. Haarschneide-Salon**

vom großen Ring Nr. 16 mit 1. Juli d. J. in  
das Locale

**Saggasse Nr. 12**

(früher Apotheke W. F. Morscher)

verlege und erlaube mir gleichzeitig die ergebenste Bitte,  
den bisherigen geneigten Zuspruch mir auch fernerhin  
gütigst bewahren zu wollen.

Hermannstadt, 28. Juni 1884.

[507] 1-2

Hochachtungsvoll

**Franz Baumgartner.**

## Ferdinand Baumann in Mühlbach

empfiehlt seine, nur aus vorzüglichem  
Material verfertigte

**Baumwoll-**

und

**Leinengarn-Artikel**  
eigener Erzeugung,

als: waschechte Herren- und Damen-  
Kleiderstoffe, Tischtücher, Servietten und  
Handtücher.

Kleiderstoff-Musterkarten stehen  
zur Verfügung und werden auf Wunsch  
bereitwilligst zugesendet. [396] 7

## Zur gefälligen Beachtung.

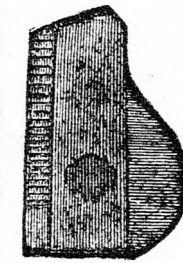
Beehre mich hiermit, dem verehrten p. t. Publicum anzuzeigen, daß ich vom 1. Juli l. J. die  
**Restauration am kleinen Ring und Huetplatz Nr. 11**

übernehme und bemüht sein werde, meinen geehrten Gästen schmackhafte, gute und billige Mittags-  
und Abendkost sowohl in als auch außer dem Hause zu verabreichen; gleichzeitig bringe ich zur  
geneigten Kenntniß, daß ich **Rekaser Schiller-Wein, Siebenbürger Weiss-Wein** und  
täglich frisch gezapftes **Eis-Bier** ausführen werde.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

**Josef Kloth,**  
Restaurateur.

[498] 2-3



Die

**Harmonika, Harmonium**

und

**Musik-Instrumenten-Fabrik**

von

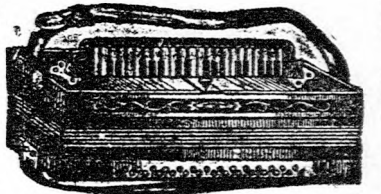
**Josef Leopold Pick,**

Wien, VII., Neubaugasse 78 A.,

empfiehlt ihre auf's Allergenaueste und correct gearbeiteten

**Aristons.**

Es sind dies **Salon-Drehorgeln**, mittelst welchen man bis  
800-1000 Tönen spielen kann. Diese liefere ich schon in  
feiner Sorte mit fl. 20, mit Stahltonen (unverwundliche  
Stimmung) mit fl. 25. — **Aristons**, welche nicht von mir  
gelaufen wurden, werden bestens reparirt und auf Wunsch mit  
Stahltonen versehen. Größtes und billigstes Sortiment  
und größte Auswahl von Noten für das Ariston.  
schon bei 1500 Tönen.



Prospecte und Notenverzeichnisse gratis und franco.

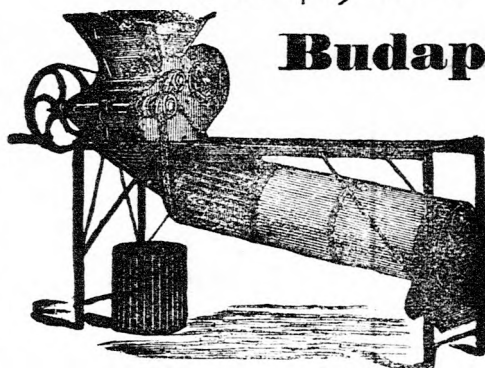
Dieselbst auch größtes Lager aller erdenklichen Harmoniums, Harmonikas,  
Violinen, Zithern, Cello u. und aller andern Musik-Instrumente. [503] 1-2

Preiscurante für jedes Musik-Instrument gratis und franco.

## JOSEF BROGLE,

**Maschinen- und Siebblech-Fabrik,** [440] 8-40

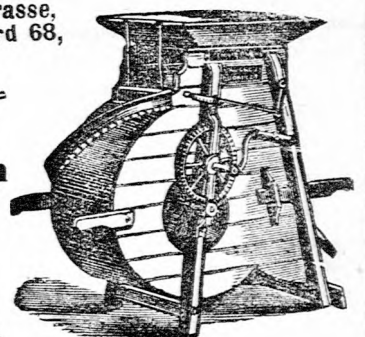
**Budapest,** Fabrik: Aeusserer Waltznerstrasse,  
Niederlage: Waltznerboulevard 68,



empfiehlt seine auf allen land-  
wirthschaftlichen Ausstellungen  
prämirten verbesserten

**Trieure**

mit Wechselsieben.



**Körnerputzmaschinen**  
mit Saugwind.

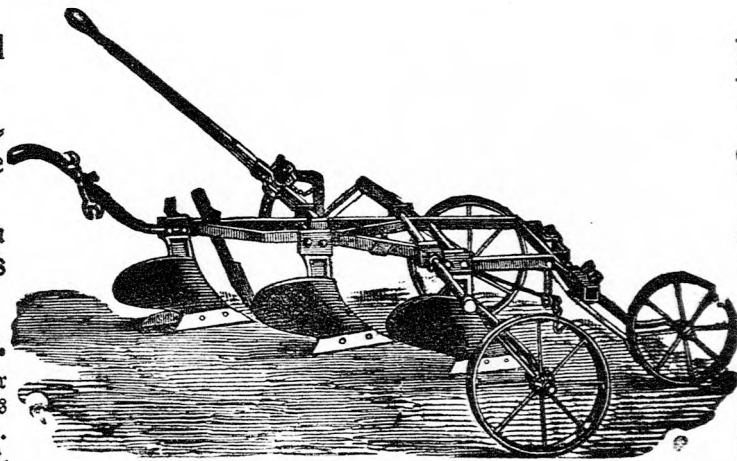
**Gelochte und**  
**geschlichte Bleche**

für Mühlen, Dienen-  
züchter u. technische  
Zwecke.

Das Neueste auf diesem  
Gebiete ist **H. Schmid's**  
**patentirter**

**National-Reuter.**

Am 3. August 1882 unter  
Zahl 17,567 patentirt als  
das einzige beste Fabrikat.  
Größe 4' 4" hoch, 2' 4" breit,  
Gewicht 50 Kgr., Preis 48 fl.



**Specialitäten**  
für Mühlen.

**Dreischarrige Pflüge**  
aus Eisen und Stahl.

**Dreischwaben-**  
**Siebbleche**  
für Dampf- und Göpel-  
Maschinen.

**Göpel-**  
**Dreschmaschinen.**

Preis-Courante  
auf Wunsch franco und  
gratis.

Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.

## Grosse Preisermässigung!

### Freundliche Einladung.

[423] 5-18

Zum Bezuge von **Kaffee, Thee, Delicatessen**, aus unseren renomirten **Hamburger**  
En-gros-Magazinen bei vorzüglichster Waare billigste Preise portofrei, franco Verpeakung  
unter Nachnahme.

Kaffee in Säcken von 5 Kilo	fl. ö. W.	Thee in elegant chinesischer Packung	fl. ö. W.
Gesindekaffee, wohlgeschmeckend.	3.20	Congogrus, ohne Staub, fein, per Kilo	1.50
Rio, fein, kräftig	3.50	Congo, extrafein	2.30
Santos, ausgiebig, rein geschmeckend	3.50	Souchong, extrafein	3.50
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.25	Pecco Souchong, extrafein	4.70
Perl-Mocca, afrik., echt, feurig	4.45	Kaiser Melange (Familienthee)	4.-
Ceylon, blaugrün, kräftig	4.95	Tafelreis, extrafein, per 5 Kilo	1.40
Goldjava, extrafein, milde	5.20	Jamaka-Rum, Ia, 4 Liter	4.15
Portorico, delicat, kräftig	5.30	Caviar, Ia. ) Fass 4 Kilo Inhalt	7.50
Perl-Kaffee, hochfein, grün	5.90	milde, gesalzen ) " 1 " "	2.50
Java, grossbohlig, hochfein, delicat	5.95	Matjesheringe ) 5 Kilo Fass	2.-
Arab. Mocca, edel, feurig	7.20	neue Delicatessen	und 2.60

Preisliste über circa 300 Consum-Artikel gratis und franco.

**ETTLINGER & Co., Hamburg,** Weltpost-Versandt.

## Alleinige Specialität:

**Conjum-Paprika,**  
**Tarhonya,**

**Rosen-Königs-Mercantil-Paprika,**  
**Rohtmatten,**

garantirt vorzügliche Qualitäten, ver-  
sendet billigst (495) 2-3

Landes-Producten-Export:

**Johann J. Pick, Szegedin.**

Obendort findet ein junger Mann mit  
commerciellen Kenntnissen, schöner  
Handchrift, Engagement. — Vom  
Producten-Agenturs-Geschäfte er-  
halten Vorzug. Offerte bis 10. Juli.

## WEIL & FISCHER, BUDAPEST,

IX., äussere Soroksärerstrasse 9607,

chemische Cheerproducten,

(443) 8-15

**Steindachpappen- und Holzcement-Fabrik,**

empfehlen ihre Fabrikate in

**elastischen Asphalt-Folienplatten,**

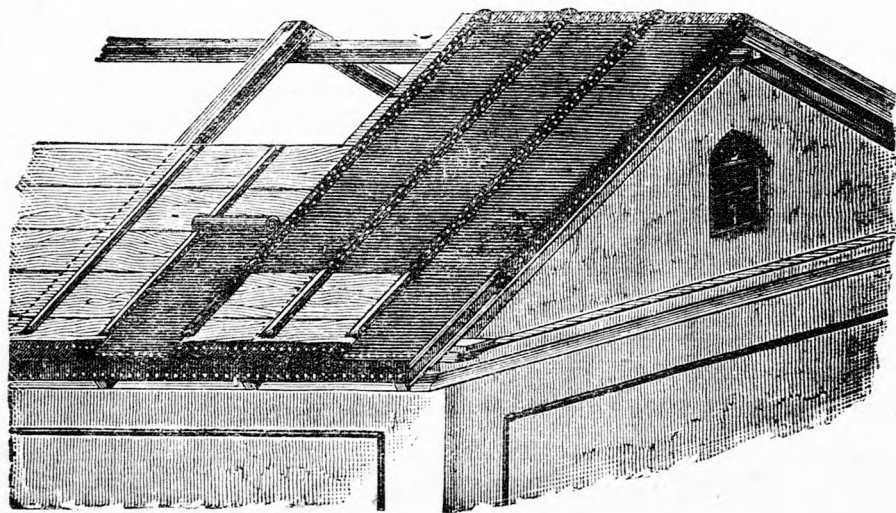
feuersicheren **Steindachpappen, Holzcement, befülltem Steinkohlentheer, Dachlath,**  
schwarz und roth, **Dachkitt, Eisenlack, Schiffs- und Schmiedesech, Naphtalin** u.

**Eindeckungen mit Steindachpappe und Holzcement**

werden in solider Weise bei billiger Berechnung ausgeführt.

Als Desinfectionsmittel: **Carbolsäure, flüchtig, Carbolsäurepulver** und  
**Phenylsaurer Kalk** en détail in den meisten Specerei- und Droguisten-Ge-  
schäften zu bekommen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.



Ansicht eines im Eindecken begriffenen Dachpappendaches.